

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Döhrlla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Döhrlla.

Abbestellen werden an den Geschäftsstellen
die 1922/23 zum 1. Juli in die
Geschäftsstellen abgeben.
Die Preiskarte des Anzeigens-Blattes
wird bei jeder Bestellung eines Anzeigens-
Blattes beiliegend beigegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachfrage stellt, wenn
der Anzeiger-Blatt durch Abgabe von
Anzeigens-Blättern nach oben von den
Anzeigern gestellt.
Gemeinde - Giro - Konto Nr. 196.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienst-
tag, Donnerstag und Samstag.
Der Preis wird mit Beginn
jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst.
unvermeidlicher Ereignisse des Reiches der
Zeitung, d. Eisenbahn od. d. Postverbindung
Unterbrechungen) hat der Verleger keinen An-
spruch auf Lieferung oder Nachlieferung der
Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 69

Freitag, den 17. Juni 1927

26. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Geförte Zuchtbulen.

Bei der am 3. ds. Mts. vorgenommenen Hauptföderung sind Bulen bei folgenden Mitgliedern der Rinderzuchtgenossenschaft gefördert worden:

- Gutabesitzer Ernst Müller
- Rog Suhr
- Rurt Bed
- Rog Piepisch.

Ottendorf-Döhrlla, am 13. Juli 1927.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Dem Kirchenvorstand sind seit einiger Zeit immer wieder Fälle von Diebstählen an Blumen und Pflanzen auf den Gräbern angezeigt worden.

Es wird darum bekanntgemacht, daß gegen solche Leute die sich an fremden Gut auf dem Friedhof vergehen und nicht einmal Achtung haben vor Gräbern, die von liebender Hand oft unter großen Entbehrungen und Opfern geschnitten werden, auf gesetzlichem Wege eingeschritten werden wird.

Der Kirchenvorstand bittet dringend, etwaige Beobachtung sofort zu melden und setzt eine Belohnung von 10 RM. dem aus, der zur Ermittlung der Täter so beiträgt, daß sie ihrer Strafe zugeführt werden können.

Ottendorf-Döhrlla, am 16. Juni 1927.

Der Kirchenvorstand.

Vertilgung und Säugisches.

Ottendorf-Döhrlla, den 16. Juni 1927.

Wenn nach langen trüben Regentagen endlich ein Sonnenstrahl erscheint, und dann noch einer und wieder einer, dann geht ein freudiges Gefühl durch die wartenden Menschenherzen, dann versteht man es, wenn es heißt: „Hab Sonne im Herzen!“. Ein wenig zum ersten Male wieder in der Sonne sitzen oder spazieren, — was für ein Dank und Frohgefühl für den Kranken, der nun so recht die fröhlich vorwärtschreitende Genesung spürt! Die Sonne hat Kraft, so sagt man. Ein Haus in der Sonne, eine Wohnung wenigstens dann und wann von Sonnenstrahlen durchstrahlt, das ist doch etwas anderes, als die immer dunklen Winkel. Der Garten, der Park, der Wald in der Frühlingssonne, das kann eine trübe Stimmung in ein frohes Hoffungsgefühl wandeln. Man spricht von der lachenden Sonne, und es ist schön, wenn sie auch aus Menschenaugen lacht. Bei jungen Menschenkindern soll das Kalkische und selbstverständliche sein. Jugend und Sonne! Jeder richtige Erzähler weiß, wie das zusammengeht. Verschieden laufen die Menschenwege. Da und dort sieht man Erwählte Beglückte schier immer in der Sonne wandeln. Sie erreichen spielend was sie wollen. Sie wissen kaum, was Sorge und bitteres Sehnen ist. Aber dagegen sind immer im Schatten. Sie laufen und rennen, mühen plagen sich, und hundertmal geht es schief. Sie gelangen nicht auf eine auch nur bescheidenste Glückseligkeit des Lebens. Und sie möchten doch auch ein Plätzchen an der Sonne haben. Wunderliches Nebeneinander der Daseinsmöglichkeiten. Und das allwunderlichste ist, daß auch Mühselige und beladene ein Dennoch-Brüchen in der Erde haben können, daß auch sie manchmal zur stillen Seligheit — wie Sonnenmenschen die Lebensstraße wandern. Da muß doch eine allzeitige Kraft, eine sonnige Weltanschauung sein, die unabhängig ist von dem, was man so gemeinhin Glück oder Unglück nennt.

Das Wochende des Kindes: Man spricht heute so viel vom Wochende des Erwachsenen und vergißt, daß auch das Kind dringend der Erholung auf den Lande bedarf. In einer sehr hübschen und eindrucksvollen Bilderreihe weist die neue Nummer der „J. B.“ auf die gewaltige Bedeutung des „Wochende“ für unsere Jugend hin. — Aus dem Bande der „Morgenblätter“ betitelt sich ein vorzügliches ethnographischer Beitrag über Korea. — Unter dem reichen aktuellen Material sollen die Seiten „Politische Umwelt“ und „Naturgewalten“ besonders auf. Ein Originalbeitrag von dem berühmten Wiener Graphologen Schermann weist nach, wie sehr die Schrift den Menschen in seinem

Wirken und wollen verrät. In eine Fälle sehr inaktiver und bildender Aufsätze wie „Roberner Straßenbau“, „Dr. Karl von Binde“ usw. reißt sich in angenehmer Ergänzung noch gute Unterhaltungslektüre im leichteren Plauderton, wie z. B. der Artikel „Was die Post dem Filmstar bringt“ u. a. — Auch sonst erfreut die fähig und abwechslungsreich arrangierte und in allerbestem Kupferdruck hergestellte „J. B.“ jeden Besucher durch ihre Vielseitigkeit, wie durch ihre objektive Berichterstattung.

Dresden. Am Dienstag wurde einem Fahrgast der Straßenbahn Nr. 6 kurz vor dem Postplatz eine braunleberne Manteltasche mit 700 M. Bargeld gestohlen.

— Von seinen Eltern tot in der Wohnung aufgefunden wurde ein 19 Jahre alter Techniker in der Wienerstraße. Er hatte sich auf dem Gasrohr einige Eier zum Abendbrot kochen wollen und war darüber eingeschlafen. Durch einen unglücklichen Zufall hatte sich der Gasflansch gelöst und das ausströmende Gas hatte den Tod des jungen Menschen herbeigeführt. Die fast einständigen Wiederbelebungsvorläufe der Feuerwehr waren leider ohne Erfolg.

Radebeul. In den Mitteilungen über angeblich schlechte Aussichten der Obsternte in der Gegend ist nach Angaben des Vorsitzenden des Bezirksobstbauvereins der Gegend folgendes festzustellen: Die veröffentlichten Mitteilungen entsprechen nicht den Tatsachen. In Radebeul ist eine sehr gute Ernte zu erwarten, Frühlingskornen versprechen gleichfalls sehr guten Ertrag, auch Kefel können als gut bis sehr gut bezeichnet werden, während Birnen und Spätkirschen nur eine Mittelernte ergeben. Erdbeeren sowohl wie die übrigen Beeren werden eine sehr gute Ernte bringen, wirklich schlecht ist es nur um die Pfirsiche und Aprikosen bestellt, da 75 bis 80 Prozent der Pfirsichbäume von der Krauskrankheit befallen sind.

Meißen. Auf einer Bank im Siedrichener Park hat sich am Sonntagvormittag eine 20-jährige Verkäuferin von hier zu erschließen versucht. Sie wurde mit einer schweren Schußwunde in der Schläfe aufgefunden und in bedenklichen Zustande nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wiedererlangte. Ein Verbohrungsversuch was der Dräutigen lösen wollte ist der Grund zur Tat.

Freiberg. Großes Aufsehen erregt hier die Inhaftnahme von drei Gefangenen „Oberwachmeistern des hiesigen Gerichts- und Untersuchungsgefängnisses. Wie verlautet, haben sie sich in ihrer Eigenschaft als Beamte des Bergwerks gegen die Sittlichkeit an einer weiblichen Gefangenen nach § 174 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig gemacht.

Leisnig. Aus dem fahrenden Dresden-Weißerhagen Zug fiel kurz vor der Station Landdorf ein drei- bis vier-jähriges Kind. Der Zug wurde durch die Notbremse sofort zum Halten gebracht. Das Kind das anscheinend durch den Sturz keine schweren Verletzungen erlitten hatte wurde durch das Fahrpersonal aufgehoben und zu den Angehörigen die mit im Zuge waren, gebracht.

Seitthain. Die Straßenbauverwaltung hat zu beiden Seiten der Berliner Straße (Staatsstraße 67) Pflanzungen von Maulbeerbäumen angelegt, um auch hier Versuche mit Seidenraupenzucht zu machen. Es ist allerdings fraglich, ob Seidenraupen und Witterungsbedingungen unserer Gegend diesem Versuch günstig sind.

Niederwiesenthal. Schuldirektor Magirus-Stollberg, der kürzlich in den Ruhestand trat, wurde beim Aussteigen aus dem Zuge von einer Ohnmacht befallen und zog sich beim Sturz eine schwere Gehirnerschütterung zu. In besinnungslosem Zustande wurde er abtransportiert.

Crottendorf. In drei Gasflößen wurde eingebrochen, wobei den Dieben 40 Stück Butter und ein Fahrrad in die Hände fielen.

Geiersdorf. Am Montagabend fand in Gegenwart von Gemeindevorstand und zahlreichen Einwohnern die feierliche Grundsteinlegung des neuen Rathauses statt. In einer Halle wurde eine Stunde mit entwerteten Geldscheinen eingemauert.

Chemnitz. Im Räckwald wurde in einer schluchtartigen Vertiefung gestern Abend gegen 9 Uhr ein Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren lebend aufgefunden. Bald nach dem Auffinden ist das Mädchen verstorben. Der Chemnitzer Polizei ist es bisher nicht gelungen die Personellen und die Begleitumstände des Todes festzustellen.

Die Wäsche der Verstorbenen war mit dem Buchstaben A B. gezeichnet.

Riesky (Oberlausitz). Mittwoch mittag gegen 1 Uhr ging über Riesky und Umgebung ein kurzer aber harter Wirbelsturm mit Hagelschlag nieder. Die Schlofen hatten etwa die Größe von Haiselküssen. Durch den Hagelschlag wurde an den Obstbäumen und Feldfrüchten erheblicher Schaden angerichtet. Mehrere 100-jährige Bäume wurden entwurzelt und über die Straße gelegt. Bei dem Bahnübergang in Neuhoj wurde eine Frau Adam durch den Sturm gegen einen einlaufenden Güterzug geworfen, überfahren und auf der Stelle getötet.

Wirtschaftliche Erziehung der Jugend.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Kurz vor 7 Uhr hat die Gemahlin des sowjetrussischen Botschafters in Rom, Frau Kameneva, in Berlin einen Vortrag über die Frau und das Kind in Sowjetrussland gehalten. Ueber die Erziehung der russischen Kinder in den staatlichen Erziehungsanstalten und in den Schulen sagte Frau Kameneva, die Heranbildung des neuen Geschlechts sei darauf abgestellt, die kommende Generation zu wirtschaftlichen Menschen zu machen. Bereits in den ersten Schulfahren werden den russischen Kindern die Grundbegriffe der Technik, der Chemie, des Landbaus und anderer Wirtschaftszweige beigebracht. Die russische Volksschule, die an der Spitze eines Vereins zum Austausch kultureller Güter zwischen Sowjetrussland und westlichen Kulturgesellschaften steht, glaubt durch diese Betonung des folgerichtigen Materialismus in der sowjetrussischen Jugenderziehung etwas vorgebracht zu haben, worin die nichtkommunistische alte Welt von Russland lernen könne. Ein beträchtlicher Teil ihrer Zuhörer und Zuhörerinnen, die sich aus dem „Verein der Freunde des neuen Russland“ zusammensetzten, stimmte der Rednerin zu. Ein anderer Teil indessen lehnte die neuen Erziehungsgrundsätze der Sowjetregierung entschieden ab. Immerhin ist es noteworthy, sich mit Bestrebungen auseinanderzusetzen, die zwar in ihrer Einseitigkeit von den allerbedenklichsten Folgen sein müssen, die aber doch einen berechtigten Kern enthalten.

Von der lebenden Generation in Deutschland und wohl auch in allen anderen Kulturstaaten haben nur sehr wenige Verständnis von den großen wirtschaftlichen Zusammenhängen und von den Arbeitsbedingungen in anderen Wirtschaftszweigen als dem eigenen. Es wäre nützlich, wenn schon auf der Schule oder auf der Volkshochschule Kenntnisse über die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge vermittelt würden. Daß aber die ganze Anlaufungszeit unserer heranwachsenden Jugend unter wirtschaftliche Ideen gestellt werden soll, kann niemand empfehlen, der sich der Rolle bewußt ist, welche das Wirtschaftliche im Menschenleben spielen soll. Die Deduktion materieller Bedürfnisse ist nicht Selbstzweck, sondern bloßes Mittel zum Zweck. Der Zweck ist die Pflege edler Menschentums, die allerdings von hungrigen Mägen nicht geleistet werden kann. Leider ist es nicht richtig, daß es der Weltkrieg und seine Fortwirkungen gewesen sei, der uns tiefer in den Materialismus hineingelassen habe. Schon vor dem Kriege machte die Ueberfüllung materieller Güter erschreckende Fortschritte. Heraufschrauben des Lebensstandards und mögliche Erhöhung des Einkommens und Geschäftsgewinnes war das einzige Ziel der Mehrheit in allen Berufen. Die Wertung der Menschen nach materiellen Gütern machte gegenüber der Wertung nach anderen Vorzügen schnelle Fortschritte. Es ist nicht verwunderlich, daß der lokale Sieg des Materialismus, wie er durch die zweite russische Revolution im November 1917 eintrat, zu Experimenten führte, schon das Leben des Kindes wirtschaftlich zu orientieren. Die Früchte dieser maßlosen Ueberfüllung wirtschaftlicher Grundstoffe werden wir erst nach 14 bis 20 Jahrzehnten erkennen können, wenn diejenigen, die unter der wirtschaftlichen Orientierung herangewachsen sind, die Leitung von Staat und Wirtschaft in die Hand genommen haben werden. Wenn die Vorläufer des sowjetrussischen „Ideals“ versuchen, uns die „Ergebnisse“ dieser einseitigen und höchst gefährlichen Kindererziehung zu vermitteln, so müssen wir uns mit allen Mitteln dagegen wehren. Auch die besonnenen Wirtschaftspolitiker bei uns sind sich darüber klar, daß man wohl der Jugend solidere Belehrung über die wirtschaftlichen Erscheinungen und Zusammenhänge vermitteln muß, daß wir aber gegen die Torankündigung der Seelen durch Materialismus und Eigennutz ankämpfen müssen.

Siehe eine Seite.

Fünf-Mächte-Konferenz in Genf.

15. Juni 1927

Gestern nachmittag um 5 Uhr fand die erste Besprechung der fünf Rheinlandmächte England, Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien im Hotel Beau Rivage statt. An der Beratung nahmen Chamberlain, Briand, Besnard, Dr. Stresemann, Vanderoelde und Scialoja und Graf Tschii teil.

Amlich wird folgender nichtsagender Bericht über die Besprechung ausgegeben: „Die Vertreter von England, Frankreich, Japan, Italien, Belgien und Deutschland haben sich heute vereinigt, um in einem Gedankenaustausch über die politische Lage und die sie berührenden Fragen einzutreten. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt werden.“

Einigung in der Offsektungsfrage?

Havas meldet aus Genf: In deutschen Delegationstreffen erklärt man, daß die Frage der Offsektung so gut wie gelöst sei. Die alliierten Mächte seien überein gekommen, durch den Vertreter einer neutralen Macht an Ort und Stelle die vorgenommenen Zerstörungen feststellen zu lassen.

Deutschland mit einer Überprüfung einverstanden?

Der offizielle „Petit Parisien“ bestätigt die Meldung, daß Stresemann in der gestrigen Besprechung im Prinzip einer allgemeinen Überprüfung der zerstörten deutschen Unterstände an der Ostgrenze zu gestimmt habe. Stresemann habe zunächst erklärt, daß der Widerstand seiner Regierung auf die Befürchtung vor einer Verlängerung der Kontrolle zurückzuführen sei für den Fall, daß die ausgeführten Zerstörungen als ungenügend betrachtet werden sollten. Auf Grund der allgemeinen Versicherungen habe der Reichsaussenminister aber schließlich das Prinzip einer alliierten Überprüfung anerkannt. Nunmehr handelt es sich darum, sich über die Prozedur der Überprüfung einig zu werden. Nach Äußerungen Briands sei zu erwarten, daß diese Einigung heute zu Stande kommen werde und zwar in einer neuerlichen Unterredung, an der vielleicht auch Zaleski und Benesch teilnehmen werden.

Nach seiner Unterredung mit Chamberlain und Briand habe Stresemann, so berichtet das Blatt, mit Nachdruck betont, daß

keine der Regierungen eine Einheitsfront gegen Rußland beabsichtige

daß aber die Sowjetregierung auf ihre Umsturzpropaganda im Ausland verzichten müsse. Die Worte Stresemanns, die sich offenbar mit der Auffassung der übrigen Ratsmitglieder decken, seien so bemerkenswert, daß sie viel beachtet worden seien. Sie erhöhten den günstigen Eindruck, den die deutsche Presse durch die einmütige Verurteilung der Massenhinrichtungen in Rußland bewirkt habe. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ schließt aus den Genfer Meldungen auf

einen immer stärker werdenden Druck auf die deutsche Delegation

diese aus ihrer Zurückhaltung in dem russisch-englischen Konflikt heraus zu drängen. Chamberlain möchte insbesondere von Stresemann das Versprechen erhalten, daß Deutschland seine Kredite an Sowjet-Rußland einstelle, denn darauf beruhe die Existenz der Sowjetregimes, dessen Sturz das Hauptinteresse Europas sei. Ehe jedoch die Deutschen die Sowjets ausgaben, versuchten sie, so meint der Korrespondent, aus ihrer Neutralität Kapital zu schlagen.

Eine internationale Konferenz über das Rußland-Problem?

15. Juni 1927

Marcel Ray erklärt heute im „Journal“, der Verlauf der Unterhaltungen zwischen den in Genf versammelten Außenminister lasse die Einberufung einer Internationalen Konferenz zur Besprechung der russischen Probleme möglich erscheinen. Im Petit-Parisien schreibt derselbe Korrespondent, daß

die rheinischen Besatzungstruppen um etwa 12 000 vermindert werden

würden. Davon entfielen $\frac{2}{3}$ auf Frankreich und $\frac{1}{3}$ auf Belgien. Stresemann lege den größten Wert darauf, mit festen Verpflichtungen der beteiligten Mächte nach Berlin zurückzukehren. Marcel Ray kommt dann auf das russische Problem zu sprechen und erklärt, der deutsche Außenminister habe selbst die Initiative zu einer möglichst allgemeinen Aussprache über die russische Frage ergriffen. Falsch wäre es jedoch zu behaupten, daß Stresemann von einer russischen Gefahr gesprochen habe und sich dem englischen Standpunkt angeschlossen oder zu verstehen gegeben hätte, daß Deutschland bereit sei, sich an einer internationalen Aktion gegen die Sowjets zu beteiligen. Dr. Stresemann wolle die Gefahr bekämpfen, die sich bei einer weiteren Verschärfung der Lage für Europa ergeben könnte. Er hätte die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Rußland für Europa dargestellt, da Europa gegenwärtig für einen solchen Konflikt nicht genügend gerüstet sei. Die Großmächte hätten sich nun über die Gefahrenmomente einig zu werden und zu prüfen, was sie gemeinsam unternehmen könnten. Man werde in der Zwischenzeit Sowjet-Rußland zu verstehen geben, daß die europäischen Regierungen einig seien. Stresemann teile die Auffassung Briands, daß jede Nation

das Recht habe, sich nach seiner Art gegen die Propaganda der dritten Internationale zu verteidigen ohne daß aber die Sowjetregierung daraus den Schluß zu ziehen brauche, daß Rußland selbst gefährdet werde. Das seien die Grundzüge, die den seit zwei Tagen gepflogenen Verhandlungen als Richtlinien gedient hätten. Die Minister der verschiedenen Länder seien sich darüber einig, daß das russische Problem alle Nationen interessiere, die, bildlich gesprochen, zwischen Moskau und London liegen. Es bestehe daher der Eindruck, daß der Wunsch nach einer internationalen Konferenz vorhanden sei. Marcel Ray erklärt zum Schluß, daß diese Konferenz unter Beteiligung eines Vertreters Sowjetrußlands stattfinden werde.

Im „Matin“ behandelt Sauerwein das russische Problem in ähnlicher Weise. Er will erfahren haben, daß die in Genf versammelten Außenminister in einer gemeinsamen Rundgebung die Möglichkeit der Sowjetpropaganda ausprechen werden.

Eine Anfrage Stresemanns über die Rückwirkungen.

15. Juni 1927

„Journal“ und „Excelsior“ berichten übereinstimmend, daß Stresemann von den in Genf versammelten Unterzeichnern des Locarno-Paktes Klarheit darüber verlangt habe, wie es eigentlich mit den in Locarno versprochenen Rückwirkungen stehe.

Völliger Bruch zwischen Südslawien und Albanien.

Der albanische Gesandte in Belgrad Tena Beg hat gestern seine Pässe erhalten; er wird Belgrad heute verlassen. Die jugoslawischen Konsuln in Balona, Stutari und Kortcha haben Anweisung erhalten das albanische Gebiet zu verlassen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien ist damit vollständig geworden.

Vor dem Völkerbund.

Der „Matin“ erklärt zum endgültigen Abbruch der Beziehungen zwischen Belgrad u. Tirana, daß jetzt die Großmächte das Wort hätten, zumal Jugoslawien noch immer geneigt sei die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen.

Auflösung des südslawischen Parlaments.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, steht die Auflösung des südslawischen Parlaments bevor. Der Ministerpräsident wird heute dem König das Auflösungsdekret zur Unterzeichnung vorlegen.

Sächsischer Landtag.

(35. Sitzung.) CB. Dresden, 14. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Ministerpräsidenten verlesen, in dem dieser Mitteilung von den bekannten Rücktrittsgesuchen der bürgerlichen Minister macht. Die Kommunisten verlangen sofortige Verhandlung ihrer Anträge auf Auflösung des Landtages. Man einigt sich aber dahin, diesen Antrag zusammen mit einem eingegangenen sozialdemokratischen Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Heldt in der nächsten Sitzung am Donnerstag zu beraten.

Dann wird in die Tagesordnung eingetreten, die in der Hauptsache Haushaltsplan Kapitel enthält. Eine längere Aussprache entziffelte das Kapitel Reichsversicherung und Reichsverordnung, und zwar beschäftigte man sich besonders mit der Überlastung der Versicherungsämter und der Schwangerenfürsorge. Das Kapitel wird genehmigt.

Alle sozialdemokratischen und kommunistischen Mißtrauensanträge werden abgelehnt. Mehrheitsanträge, die eine Vermehrung der Zahl der Beamten- und Hilfskraftstellen bei den Ämtern fordern, werden angenommen; ebenso ein altsozialistischer Antrag, der schon für den Etat 1927 Einstellungen einer täglichen Beihilfe von 2 Mark für Arbeitermehrrinnen während acht Wochen Nichtarbeitszeit vor der Niederkunft verlangt. Den Ausschlußbericht über den

Etat der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe

erstattet Abg. Hentschel (Wirtschaftspartei). Der Ausschuß beantragt Genehmigung und verlangt weiter, daß eine Verpachtung der Güter nicht durchgeführt werde, daß aber die Frage einer anderweitigen Verwendung durch den volkswirtschaftlichen Ausschuß zu prüfen ist. Anträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei fordern die Verpachtung oder die Verwendung zu Siedlungszwecken.

Abg. Schreiber (Dnat.) betont, durch Verpachtung und durch Siedlung könnten zahlreiche selbständige Existenzen geschaffen werden. Der Staat könnte sich nur dann wirtschaftlich betätigen, wenn es im Interesse der Allgemeinheit liege. Bei den Staatsgütern treffe das aber nicht zu.

Abg. Döbber (Soz.) lehnt Verpachtung oder Verläufe der Staatsgüter energisch ab.

Abg. Kattner (Dem.) betont, das Eigentum soll der Staat an den Gütern nicht aufgeben. Aber der Antrag der Wirtschaftspartei treffe das richtige, denn er fordere ja nur die Verpachtung der Güter, die eine rentable Bewirtschaftung nicht gewährleisten.

Abg. Schreiber (Komm.) lehnt jede Veräußerung der Staatsgüter ab.

Abg. Voigt (D. Bp.) macht die endgültige Stellungnahme seiner Partei von der geforderten genaueren Unterlegung der Verpachtungsfrage abhängig. Besonders solle man den Plan erwägen, einen Teil der Güter zu Schulungszwecken für Gutsbeamte und Facharbeiter zu verwenden.

In der Abstimmung werden die Einstellungen und Mehrheitsanträge, in denen u. a. die Verpachtung abgelehnt und eine neue Prüfung der Frage gefordert wird, angenommen. Von den übrigen Anträgen wurde nur ein kommunistischer Antrag angenommen, der für Gutsarbeiter eine achtundvierzigstündige Arbeitszeit, jedoch nicht mehr als 2400 Stunden im Jahre, verlangt.

Auf einen volksparteilichen Antrag, der Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur

Förderung der Bodenkultur

und zum Zwecke der Beschäftigung Erwerbsloser fordert, gibt die Regierung eine Erklärung ab, in der dem Antrage ihre Sympathie ausdrückt und darauf verweist, daß bisher Darlehen zu diesem Zwecke in der Hauptsache von der Deutschen Bodenkultur A.-G. gegeben worden sind. Diese betragen beispielsweise in den beiden letzten Jahren 650 000 Mark. Eine besondere Zunahme der Reklamationen sei zu erwarten, wenn die Hilfsaktion des Reiches durchgeführt sei, an der sich die Länder beteiligen sollen. Der Antrag wird dem Ausschuß übergeben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung verhandelte der Landtag u. a. die Anträge zum Kinderzuchtgesetz.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 6. Juni. Auf der Tagesordnung stehen neben den Auflösungs- und Mißtrauensanträgen die Justizkapitel des Haushaltsplans und Anträge, die sich mit Justizfragen beschäftigen.

Deutscher Reichstag.

319. Sitzung.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um drei Uhr und teilt mit, daß der im Falle Grütze-Verder der Ansetzung zum Morde angeschuldigte völkische Abgeordnete Kube mangels tatsächlicher Beweise außer Verfolgung gesetzt worden ist. Dierzehn Abgeordneten, die um Urlaub ersuchen, wird dieser bewilligt.

Gegen einen kommunistischen Antrag, zunächst die Anträge gegen die Postgebührenerhöhung zu behandeln, wird Widerspruch erhoben.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Lebensmittelgesetzes. Das Lebensmittelgesetz soll von nun an in Verbindung mit seinen Nebengesetzen, nämlich dem Fleischbeschauungsgesetz, dem Margarinfischgesetz und dem Weingesez, das gesamte bisher in zahllose Einzelbestimmungen zerstückelte Rechtsgebiet der Überwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln zusammenfassen. Den Lebensmitteln gleich stehen Tabakerzeugnisse, die zum Rauchen, Kauen oder Schnupfen bestimmt sind. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen ermächtigt die Vorlage die Beamten und Sachverständigen der Polizei, auch diejenigen Räume zu besichtigen, in denen die Lebensmittel hergestellt werden. Abg. Frau Wurm (Soz.) fordert Beschäftigung einzelner Bestimmungen, die sich gegen die Verfälschung von Lebensmitteln wenden. Abg. Sparrer (Dem.) stimmt der Vorlage zu und betont, daß die Nahrungsmittelkontrolle sich bisher bewährt habe. Das sei das Verdienst der Nahrungsmittelchemiker, aber auch der Erzeuger und des Handels. Abg. Borrmann (Wirtsch. Ver.) bestreitet das Verdienst der Chemiker. Der Kleinhandel habe schwer zu leiden gehabt unter den hunderttausenden von Anklagen auf Grund von Untersuchungen, die nicht sorgfältig genug geführt worden seien.

Ein Regierungsvertreter sucht die geäußerten Bedenken gegen die Vorlage zu zerstreuen.

Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Annahme fand auch eine Anschließung der die Reichsregierung ersucht, eine Verordnung zu erlassen, durch die im öffentlichen Verkehr der reine Bienenhonig unter Schutz gestellt und insbesondere angeordnet wird, daß der Name „Honig“ für Kunstzeugnisse keine Verwendung finden darf. Weiter wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, wonach überall dort, wo für bestimmte Bezirke öffentlich-rechtliche Anstalten noch nicht bestehen, solche errichtet werden sollen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 13 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kleine Vorlagen.

Entsprechend einem kommunistischen Antrag werden mit 140 gegen 130 Stimmen der Regierungsparteien auch die Anträge zur Forterhöhung noch auf die Tagesordnung gesetzt.

Kolonialpolitik eine Lebensfrage für Deutschland.

Auf dem deutschen Kolonialtag in Königsberg wurden folgende Entschließungen angenommen: „Die Zeit der Kolonialpolitik ist nicht vorüber, sondern mehr als je besteht die Pflicht, sowohl im Interesse Europas als auch der Weltwirtschaft und der Zivildisation anzuknüpfen. Damit würde sowohl die schwere wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung Europas gemildert als auch die sogenannte koloniale Bevölkerung von dem grauenhaften Zustand bewahrt werden, in den sie bei Aufgabe der europäischen Vormundschaft durch die bolschewistische Propaganda zu stürzen droht. Eine aufgeklärte Kolonialpolitik, die es nach dem Willen der Deutschen versucht, die Interessen der weißen Rasse mit denen der farbigen auszugleichen, ist auch für die Zukunft unerlässlich und erstrebenswert.“ Am Schluß der Festversammlung fand folgende Entschließung statt: Die von der kolonialen Arbeitsgemeinschaft einberufene Festversammlung in der Bourse zu Königsberg spricht die Überzeugung aus, daß ohne eine großzügige Siedlungs- und Kolonialpolitik eine Gesundung unserer gesamten Volkslebens nicht möglich ist. Sie betrachtet es als eine Aufgabe der Reichsregierung, an der Lösung dieser Lebensfrage des deutschen Volkes dauernd mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu arbeiten.



Kurze Mitteilungen

15. Juni 1927

Reichspräsident v. Hindenburg ist heute früh gegen 9 Uhr von seiner Reise nach Anhalt wieder in Berlin eingetroffen.

Die Dzeanflieger trafen heute von Baden-Baden kommend in Karlsruhe ein, wo sie feierlich begrüßt wurden, und flogen dann in einem Dornier-Mercur-Flugzeug nach Friedrichshafen.

Die Botenkonferenz tritt heute zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Frage der verfallenen Unterstände zu beschäftigen.

Wie die „Daily Mail“ berichtet, haben in Moskau weitere 28 Hinrichtungen stattgefunden. Die Gefängnisse seien überfüllt mit Geiseln und politisch Verdächtigen.

Nach Meldungen aus Belgrad sollen in Nordalbanien vier italienische Ingenieure von der albanischen Bevölkerung ermordet worden sein.

Aus aller Welt.

15. Juni 1927

Selbstmord aus religiösem Fanatismus. Wie die Morgenblätter berichten, hat sich am Dienstag in Karlsruhe ein Junglehrer auf einem Laubengelände erhängt. Hände und Füße waren mit starken Seilen umwunden. Der Lehrer hing an der Rückwand einer Laube in Kreuzform. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß der Lehrer, der bereits früher gelegentlich den Wunsch geäußert hatte, einmal so zu werden, wie Christus gestorben sei, die Tat in religiösem Fanatismus begangen hat. Er hatte sich seiner Kleider entledigt und war nur mit einem Leinwandstück umhüllt.

Neue deutsche Bäderfluglinien. Am Mittwoch, dem 15. d. M., wird die in dem Sommerflugplan der Deutschen Luftlinie verzeichnete Strecke Bremen-Norderney-Vortum zunächst in Richtung Vortum besolagen, während vom Donnerstag ab die Flugzeuge auf dieser Strecke in beiden Richtungen wie folgt verkehren: ab Bremen 17.10 Uhr, an Vortum 18.50 Uhr, und ab Vortum 8.30 Uhr, an Bremen 10.10 Uhr. Bequeme Anschließmöglichkeiten bestehen in Bremen nach Berlin, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln und München. Außerdem wird am 15. Juni die in dem Sommerflugplan verzeichnete Strecke Bremen-Wilhelmshafen-Wangerooge in Betrieb genommen, und zwar ab Bremen 17.05 Uhr, an Wangerooge 18 Uhr, vom Donnerstag in der entgegengesetzten Richtung: ab Wangerooge 9.20 Uhr, an Bremen 10.15 Uhr. Auskunft über Flugpreise, Anschließmöglichkeiten usw. erteilen die in allen größeren Städten stationierten Flugleitungen der Deutschen Luftlinie, sowie das Mittel-europäische Reisebüro und die Geschäftsstellen der Sapag und des Norddeutschen Lloyd.

Ein Weltflug des neuen Zeppelin-Luftschiffes. Dr. Edener erklärte gegenüber der Presse, daß er mit seinem im Bau befindlichen Luftschiff Z 127 in 300 Stunden, also in 12½ Tagen, die Welt umfliegen wolle. Als Stützpunkte für diesen Flug sollen ein Stützpunkt an der russischen und ein Stützpunkt an der amerikanischen Pazifikküste dienen, allenfalls noch der Flughafen von Lathkurst, der bereits von der amerikanischen Regierung zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden ist. Das neue Luftschiff mit dem amerikanischen Heliumgas, das nicht explosiv ist gefüllt werden soll, wird das neue Luftschiff nach Dr. Edeners Meinung die höchste Betriebssicherheit erreichen. Dazu kommen noch die starken Maschinen. Zur Errichtung einer Luftschiffstrecke nach Südamerika wird Dr. Edener demnächst nach Argentinien reisen, um dort für die Errichtung eines Luftschiff-Stützpunktes Sorge zu tragen.

Weitere Städtebesuche der Dzeanflieger. Die Dzeanflieger Chamberlin und Levine werden heute zum Karlsruhe Flugplatz in einem Dornier-Mercur-Flugzeug zur Besichtigung der Luftschiffwerke und der Dornier-Werke nach Friedrichshafen fliegen. Sie werden

sich dann jedenfalls im Flugzeug nach Stuttgart und von dort nach den üblichen Empfängen durch die Behörden nach Frankfurt begeben, wo sie übernachten werden, um am Donnerstag vormittag über Hannover nach Bremen weiter zu fliegen. Mit ihren Frauen werden sie sich sodann im Flugzeug nach Berlin begeben, von wo sie mit ihrem eigenen Flugzeug den geplanten Flug nach München und Wien unternehmen werden.

Das Indochina-Flugzeug beim Start verbrannt. Kurz nachdem die beiden Flieger Follatier d'Osly und Genin gestern nachmittag in Le Bourget zu ihrem Flug nach Saigon in Indochina aufgestiegen waren, mußte das Flugzeug infolge zu großer Belastung zwangslanden. Dabei geriet das Flugzeug in Brand und wurde vollkommen vernichtet. Die beiden Flieger konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und blieben unverletzt.

Verjammlungen und Kongresse.

Kriegsgräberfürsorge. Einen kurzen allgemeinen Bericht über den Verlauf seines diesjährigen Vertreter-tages bringt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Juniheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“. Einer der wichtigsten Punkte der überaus inhaltreichen Verhandlungen war wiederum die Volks-trauertagsfrage. Der Vertretertag war einmütig der Auffassung, daß der Volksbund an seinem Ziel, dem schon fast allgemein im Volk fest eingewurzeltten besonderen Gedenktage für die Gefallenen aus dem Weltkrieg die gesetzliche Legitimation zu verschaffen, unter allen Umständen festhalten muß. — Im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden dehnt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seine Arbeiten weiter aus. Zurzeit werden Kriegerfriedhöfe in Jugoslawien und daran anschließend in Rumänien und Polen besichtigt. Dadurch wird der Volksbund noch mehr als bisher in der Lage sein, ebenso wie in Frankreich und Belgien auf Anfragen betr. Grabstätten in den östlichen Ländern, soweit überhaupt möglich, erschöpfende Auskunft zu erteilen. Leider haben sich Angehörige, deren teure Toten in den Randstaaten, Polen, Galizien, Rumänien, Jugoslawien, Italien, der Türkei, Palästina, Afrika, Ägypten und wo immer deutsche Truppen gekämpft haben, zur letzten Ruhe gebettet sind, nur in ganz verschwindend geringer Zahl an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge um Auskunft über die Grabstätten ihrer Lieben gewandt. Ansehend besteht die Ansicht, über die Kriegsgräber in den genannten Ländern könne keine Auskunft gegeben werden. Diese ist indes falsch, und so möge jeder, der über das Grab eines unvergessenen Toten in den fremden, fernem Ländern gern etwas erfahren möchte, sich an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin, Brandenburgischestraße 27, wenden.

Wohnbewegungen und Streiks.

Neuer Kampf in der sächsischen Textilindustrie. Ein neuer Kampf in der sächsischen Textilindustrie scheint nach den letzten kritischen Tagen unvermeidlich zu sein. Von den Gewerkschaften ist dem Verbands der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie das bisherige Arbeitszeitabkommen gekündigt worden mit der Bedingung, die 48-Stundenwoche wieder einzuführen. Angesichts der überaus gespannten Lage ist damit zu rechnen, daß es zu ersten Verwicklungen, wie Streiks und Aussperrungen, kommen wird. Für Westsachsen sind bereits Einigungsverhandlungen angesetzt, die am 16. Juni in Chemnitz beginnen.

Aus dem Gerichtssaal.

15. Juni 1927

K. Ein zärtlicher Ehemann. Unter dem Verdacht des Gattenmordes festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt war einer amtlichen Meldung der Kriminalabteilung zufolge der 1867 zu Lissa geborene, in Dresden, An der Frauenkirche 14, wohnhafte Schuh-

macher und Gummi-Reparateur Ernst Friedrich Max Wiesner, dessen zweite Ehefrau am Morgen des 9. Mai tot aufgefunden worden war. Der Verdacht, die Ehefrau gewaltsam getötet zu haben, ließ sich nicht aufrechterhalten. Nach dem Ergebnis der gerichtlichen Leichenöffnung war die Frau einem Gehirnschlag erlegen, aber kein Beweis zu erbringen, daß deren Tod auf vorangegangene oder nach dem Unfall erfolgte Mißhandlungen zurückzuführen ist. Gegen Wiesner wurde demnach nur ein Verfahren wegen Mißhandlung seiner Frau, bzw. Körperverletzung, eingeleitet, und bereits am Dienstag in dieser Strafsache vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Vernehmung des Angeklagten und der vorgeladenen Zeugen entrollte ein ungemein trübes Bild, es traten dabei Rohheiten und eine Herzlosigkeit zutage, wie man sie nicht für möglich halten sollte. Nach dem ergangenen Eröffnungsbeschluss waren der Angeklagte und seine 51 Jahre alte Ehefrau Lina geb. Claus am 8. Mai um Mitternacht heim gekommen. Auf der Treppe zum dritten Stockwerk war die etwas leidende Frau plötzlich zusammengebrochen und vom Ehemann einfach liegengelassen, der sich schlafen gelegt, und später von Nachbarn gefunden wurde, unter groben Schimpfworten sich zunächst geweigert habe, die Bewußtlose nach seiner Wohnung zu bringen. Weiter soll er den Kopf der regungslos daliegenden Frau wiederholt etwas emporgehoben und auf die Steinflecken aufgestaut, und ihr mit einem Schuh mehrere Schläge auf das Gesicht verabfolgt haben. Der Angeklagte führte aus, so schlimm wie es die Hausbewohner dargestellt haben, sei der Vorfall nicht gewesen. Streitigkeiten habe es manchmal gegeben. Seine Frau wollte immer die Schönste im ganzen Hause sein, und sie sei es auch gewesen, aber auf seine Kosten. Gerichtsmedizinrat Dr. Oppe erstattete ein Gutachten über den Sektionsbefund. Der Tod der Frau Wiesner ist durch Gehirnschlag eingetreten, ein Nachweis, daß Mißhandlungen die Ursache hierzu gebildet hätten, war nicht zu erbringen. Der Anklagevertreter beantragte als Sühne für diese ungläublichen Rohheiten eine einjährige Gefängnisstrafe. Das Schöffengericht erkannte demgemäß auch. Amtsgerichtsrat Meißner betonte in der Urteilsbegründung, es sei einfach unglücklich, wie herzlos der Angeklagte auf seine kranke Frau geschimpft und auch noch eingeschlagen habe, obwohl er ganz genau wußte, daß sie nicht betrunken war, sondern daß der Unfall auf andere Ursachen zurückzuführen sein mußte. Die bisher erlittene Untersuchungshaft kommt mit einem Monat in Anrechnung.

Handel und Industrie.

Die sächsischen Konturse im Mai. Im Mai sind 93 Anträge auf Konturseröffnung gestellt worden, davon entfallen 49 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden und Leipzig, 48 Anträgen ist stattgegeben worden, während 45 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Kontursverfahren betrafen 49 natürliche Personen und Einzelfirmen, 7 Gesellschaften (darunter 5 offene Handelsgesellschaften und 2 Gesellschaften m. b. H.), 36 Nachlässe und 1 einen anderen Gemeinshaftner. 15 entfielen auf die Industrie, 30 auf den Warenhandel und 12 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 81 schwebende Kontursverfahren, davon 58 durch Schlußverteilung, 15 durch Zwangsvergleich, 3 infolge allgemeiner Einwilligung und 5 wegen Masse mangels. Neben den Kontursverfahren sind noch 8 Geschäftsaufsichten angeordnet und 2 abgelehnt worden. Davon betrafen 9 natürliche Personen und Einzelfirmen und 1 eine offene Handelsgesellschaft. 2 entfielen auf die Industrie, 7 auf den Warenhandel und 1 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 14 Geschäftsaufsichten und zwar 12 durch Zwangsvergleich, während bei 2 der Konturs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 159 Unternehmungen waren 100 (= 62,9 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 3 (= 1,9 Prozent) aus der Kriegszeit und 55 (= 34,6 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammende, sowie 1, bei denen die Zeit der Gründung unbekannt ist. Im Jahre 1927 sind bisher 510 neue Konturse eröffnet und 54 neue Geschäftsaufsichten verhängt worden.

BRUNNEN ROMAN VON H-COURTIS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)
Wenn Sie so wettermachen bis heute abend, liebe Sanna, dann sind Sie todmüde und elend, ehe der Ball anfängt, schalt sie gutmütig.
Sanna lächelte und umfachte sie mit beiden Armen.
Liebe Mama Seltz — es ist mein erster Ball, obwohl ich schon ein sehr altes Mädchen bin.
Die alte Dame sah sie mit kritischem Stirnrunzeln an.
Ein altes Mädchen? Mit noch nicht zwielundzwanzig Jahren? Oh, lassen Sie mich doch die Runzeln und Falten sehen, die das würdige Alter verraten. Ich muß doch die Wrinkle aussehen. Das wäre eine schöne Versicherung, wenn man mit zwielundzwanzig Jahren ein altes Mädchen wäre. Damit fängt doch das Leben erst an.
Aber mit den Hällen hört man dann schon auf, wie mit Komte sagte. Sie hat mit siebzehn Jahren schon ihren ersten Ball besucht.
Ja, ja — mit siebzehn Jahren fangen wohl die meisten an mit Spiel und Tanz. Dazu sind Sie freilich zu spät an die Reihe gekommen, liebes Kind. Das hat aber auch sein gutes. Nun hat der Ballsaal noch den Reiz der Neuheit für Sie. Aber jetzt legen Sie sich ein Stündchen nieder und ruhen sich aus, damit Sie heute abend frisch sind. Ich will doch Ehre einlegen mit meiner Schutz-befohlenen.
Sanna atmete tief auf.
Ich — ich weiß nicht — mir ist so bange. Ich bin so unruhig, wenn ich an all die vielen Menschen denke.
Mit mütterlicher Zärtlichkeit strich die alte Dame über Sannas Schepitel. Ach, wer wird so zaghaft sein.
Sanna zog schmeichelnd ihre Hand an ihre Wange und sah mit ihren schönen Augen in das gütige Gesicht der alten Dame.
Mama Seltz, werden Sie mich nun auch noch ein wenig lieb behalten, nun Sie eine Tochter bekommen haben?

Frau von Seltz lächelte.
Ach Kindchen, von Lanie wird mir mein Sohn nicht viel übrig lassen zum Liebhaben. Und Lanie wird nun im Herzen meines Sohnes die Erste sein. Da muß ich mich beschleiden. Das ist so der Lauf der Welt. Ich freue mich an dem Glück meiner Kinder von ganzem Herzen, aber für Sie ist noch so viel Platz dazwischen — so viel Sie wollen.
Und Sie werden mich nun nicht verlassen, sondern bei mir bleiben, ja?
So lange Sie mich brauchen, liebe Sanna, und so lange ich Ihnen etwas sein kann, sicherlich.
Sanna legte ihr Köpfchen an die Schulter der alten Dame. Sie war so liebebedürftig in der Einsamkeit ihres Herzens, daß ihr diese Liebe und Anhänglichkeit sehr wohl tat.
Liebe Mama Seltz, wenn ich Sie nicht hätte! So viel sind Sie mir geworden. Und so dankbar bin ich Ihnen für das warme Plätzchen, das Sie mir in Ihrem Herzen gönnen.
Gehorsam legte sich Sanna nun auf den Divan und versuchte zu schlafen.
Damit die Zeit schneller vergeht bis heute abend, dachte sie.
Und sie verfiel wirklich in einen traumhaften Halbschlummer, in einen Zustand, da die Träume am lebhaftesten zu sein pflegen.
Ihr war, als bewege sich der Divan unter ihr und schwebte mit ihr durch einen weiten dämmernden Raum. Und durch das nebelhafte Dämmern schritt lautlos und gleitend eine schlanke weiße Gestalt auf sie zu.
Das bin ich selbst, dachte Sanna im Traum.
Aber dann sah sie doch, daß sie es nicht selbst war. Die weiße Gestalt trat ganz nahe an sie heran und sah sie mit einem lieben Lächeln an aus wunderbaren Augen. Grau waren diese Augen und licht und klar, von schwarzen Wimpern umfäumt. Sanna wurde wohl und selig zumute unter dem Blick dieser Augen.
Mutter! Du bist meine Mutter, sagte sie lächelnd vor sich hin und streckte sehnsüchtig die Arme aus.

Da neigte sich die schöne schlanke Frau über sie und küßte sie leise auf die Stirn.
Komm! hauchte sie leise.
Und sich aufrichtend, winkte sie Sanna zu, ihr zu folgen. Im Traume schritt Sanna hinter ihr her in die graue nebelhafte Dämmerung, in der nichts zu sehen war als die weiße leuchtende Gestalt.
Und dann zerteilte sich die Dämmerung plötzlich, und Sanna sah, daß sie in dem reizenden Boudoir ihrer verstorbenen Mutter stand. Die weiße Gestalt bewegte sich hier, als sei sie zu Hause in diesem Raum, ging auf und nieder und strich lächelnd über die reizenden Möbel dahin mit den schlanken weißen Händen.
Sanna sah dies alles ganz deutlich, und sie wußte, daß es ihre Mutter war. Aber sie war nicht fähig, sich zu rühren, so gern sie die Mutter auch zärtlich und sehnsüchtig umfaßt hätte.
Und dann schwebte die Gestalt plötzlich auf den Schreibtisch zu, einem reizenden Boule-Möbel mit köstlichen Einlagen und Schildpatt und Perlmutter. Sie hob den Finger, als wollte sie Sanna besonders auf ihr Tun aufmerksam machen. Dann strich sie langsam über eine Reihe aus Sternchen, die durch Einlagen aus Perlmutter gebildet war, und sich an dem Kuffen des Schreibtischens befand. Es war, als wenn sie die Sternchen zählte. Und unter dem Druck ihrer Hand auf eines der Sternchen sprang plötzlich ein schmales Fach auf. Mit einer dringenden Gebärde zu Sanna hinüber zeigte sie auf das Fach und hob beschwörend die Hände.
Sanna wollte hinzutreten und sehen, was in dem schmalen Fach verborgen lag, aber sie vermochte sich nicht zu rühren.
Mutter!
Wie ein banger Ruf drang es laut über Sannas Ohren, so laut, daß sie davon erwachte. Das Traumbild verschwand. Vor ihr stand lächelnd Frau von Seltz.
Kindchen, Kindchen, sogar bis in den Schlaf verfolgt Sie das Ballsieber. Ich hörte Sie schon vorhin rufen und trat leise ein.
(Fortsetzung folgt.)



Der Herzog und sein Flügeladjutant.

Roman von Paul v. Szeczekanski.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 Aber Effi erschien nicht wieder.
 Die alte Eggelsen und Steurich hatten sich verplaudert und wunderten sich erst nach einer Stunde darüber. Es war Mitternacht geworden; die alte Dame begann zu fresseln und verlangte nach ihrem Bett. Sie klingelte. Verschlafen erschien das Mädchen für alle.
 „Wo ist meine Enkelin, Babette? Sagen Sie dem gnädigen Fräulein, ich lasse sie bitten, zu kommen.“
 Babette verschwand. Man hörte Türen öffnen und schließen, gedämpfte Ruhe, immer eiliger Schritte. Endlich erschien Babette wieder, mit hochrotem Kopf.
 „Eggelsen, das gnädige Fräulein ist nirgends zu finden.“
 „Unmöglich!“ sagte die alte Eggelsen konsterniert. „Haben Sie in Ihrem Schlafzimmer nachgesehen, Babette?“
 „Heberall, in jedem Winkel.“
 Die alte Eggelsen wollte aufstehen, um selbst zu suchen. Ihre Arme zitterten, ihre Hände flogen. Sie sank kraftlos in ihren Sessel zurück.
 „Steurich, was machen wir? Es ist zwölf Uhr; das Kind ist nicht im Hause. Wo kann sie sein?“
 Steurich rief die Augen auf und sah erschrocken und nachdenklich aus.
 „Wir müssen warten, Eggelsen. Sie wird schon wiederkommen“, beachte er endlich heraus.
 Und beide warteten bei einer Tasse Tee, den Babette in der Küche aufgegossen hatte, in Decken gehüllt, die Babette herbeigetragen hatte, rüffelnd und sich ihre Besorgungen von der Seele redend und manchmal zu kurzem, unruhigem Schlummer einnickend, bis zum Morgen. Effi kam nicht.

VIII.

Als Effi den Kammerherren seine Grenelnscheit vortragen hörte, ohne Anteilnahme, fast mit Genugtuung, schwanden ihr für eine Sekunde die Sinne. Sie hielt sich kramphast an den Stuhl, lehnen und hatte das Gefühl, als finte sie langsam in eine endlose Tiefe. Aus dieser Nacht der Demutlosigkeit rief der Gedanke an Jerlonis Mutter sie in die Wirklichkeit zurück.
 Die Besorgnis, mit der ihre Großmutter den Kammerherren zu Weiben bat, und die Besorgungen, die sie für ihr eigenes Schicksal hegte, klangen wie leeres Geplapper an Effis Ohr. Ohne sich über den Sinn ihres Tuns Rechenschaft zu geben, erhob sie sich und verließ leise das Zimmer. Sie glitt über den Korridor, zog die Tür hinter sich ins Schloß, fand den Schlüssel, mit dem sie Steurich geöffnet hatte, noch in der Haustür, öffnete und nahm sich nicht die Zeit, den Schlüssel herauszuziehen und die Tür von außen zu verschließen. Sie stürzte durch den Vorgarten, über die Straße, durch den Vorgarten der Jerlonischen Villa. Und drückte auf die Klingel, daß es durch das ganze Haus schrillte.
 Frau Jerloni war noch auf. Sie hatte Benvenuto während des ganzen Nachmittags vergeblich erwartet. Als sie von den Unten in der Residenz erfuhr, hatte sie sich gegen Abend selbst auf den Weg in das Lazarett der Herzogin gemacht, um sich nach dem Grund seines Ausbleibens zu erkundigen. Sie hatte dort gehört, Benvenuto habe bald nach Tisch in Zivil das Lazarett verlassen. Der junge Offizier, mit dem er das Zimmer teilte, wollte bemerkt haben, daß Benvenuto es eilig habe. Er hatte angenommen, Jerloni gehe zu seiner Mutter.
 Auf dem Rückweg in ihre Wohnung hörte Frau Jerloni von Bekannten, die ihr zufällig begegneten, daß Denninghaus nach der Abreise der herzoglichen Familie im Neuen Palais verbleiben werde. Diese Nachricht vermehrte ihre innere Unruhe.
 Sie kehrte nach Hause zurück, versuchte, telefonisch Rücksicht an Denninghaus zu bekommen, und erfuhr, daß der Fernsprechverkehr für Privatgespräche gesperrt war. So konnte sie nicht einmal feststellen, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe.
 Frau Jerloni schickte die beiden Mädchen zu Bett und legte Patience, um ihre Ungebild zu zügeln. Als die Klingel durch des Haus schrillte, eilte sie selbst an die Tür und öffnete; sie erwartete mit Bestimmtheit, Benvenuto zu finden, und atmete auf, von einer Last befreit.
 Statt des Erwarteten stand Effi vor ihr, bleich, mit ihren Augen. Frau Jerloni fühlte instinktiv, daß sie ihr eine Unglücksnachricht bringe.
 Seit Jahren war das junge Mädchen nicht mehr bei ihr gewesen. Seitdem Effi die Kinderschuhe ausgezogen hatte, Frau Jerloni fühlte sich dadurch nicht getränkt; sie hatte nichts anderes erwartet. Wenn Effi ihr allein auf der Straße begegnete, hatte sie niemals verstimmt, sie anzusprechen und sich nach ihrem und Benvenuto Befinden zu erkundigen. War die alte Eggelsen dabei, so hatte Effi immer freundlich geantwortet. Seit Effi Hofdame der Herzogin geworden war und im Neuen Palais wohnte, waren auch diese zufälligen Begegnungen selten geworden.
 Trotzdem waren die mütterlichen Empfindungen, die Frau Jerloni für das schüchternste, kleine Mädchen gehegt hatte, nicht erloschen. Die schmerzliche Entfremdung schien ihr durch die Verhältnisse gegeben, nicht durch Anmaßung und Hochmut hervorgerufen. Und als sie Effi vor sich stehen sah, bleich, mit stieren Augen, offenbar eine Hilfsbedürftige, öffnete sie ihre Arme, wie sie sie dem einsam aufwachsenden Kinde oft geöffnet hatte, und zog sie an ihr Herz.
 „Effi, Kind! Was ist Ihnen? Ist Ihrer Großmutter etwas geschehen? Sprechen Sie doch!“
 „Nicht hier“, erwiderte Effi mit zuckenden Lippen. „Dort ist zu Ihnen hereinzukommen, Frau Jerloni?“
 „Aber selbstverständlich, liebe“, sagte Frau Jerloni. Sie schloß die Tür hinter Effi, legte ihren Arm um die Wehende und führte sie in das Zimmer. „Sehen Sie sich — Sie sind außer sich — was ist geschehen?“
 Effi umschlang die mütterliche Frau, schluchzte, glitt an ihr herab und barg den Kopf in ihrem Schoß.
 „So sprechen Sie doch, Effi!“ sagte Frau Jerloni bedrückt. Eine Ahnung stieg in ihr auf, die Verzeihung des jungen Mädchens sei durch Benvenuto hervorgerufen.
 Sie wurde zur Gewißheit, als Effi aus trüben Augen sie an ihr aufschaute.
 „Mutter, Mutter!“ rief das junge Mädchen in der Sprache des Schmerzes. „Da weißt du noch nichts?“
 Da richtete sich Frau Jerloni in ihrem Schoße auf.
 „Was ist mit Benvenuto, Effi?“ fragte sie erschrocken.
 „Er ist tot, Mutter!“ rief Effi verzweifelt. „Sie haben mich den...“

Frauenverein.

Donnerstag, den 16. Juni findet abends 8 Uhr im **Gasthof Gannersdorf** **General-Versammlung** statt. Die Mitglieder werden dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen, da Wahlen stattfinden.
 Frau Hilde Schissl, Vors.
 Sonnabend Verkauf von **Schweinefleisch** **Fischer, Süßstraße.**
 Eine komplette **Küche ein Vertiko ein Pöfelsäß** zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. Bl.

Orts-u. Bürgerverein.

Montag, den 20. Juni abends 8 Uhr **Versammlung im Sirtsh.**
 Ref. und Aussprache: **Unsere Gemeindecinnahmen unsere Gemeindeausgaben.**
 Die Mitglieder des Vereins, sowie die dem Bürgerverein angeschlossenen Vereine werden um allseitigen Besuch gebeten. **Der Vorsitzende.**

Zu verkaufen: **Ein Badeofen Eine Garten-Veranda mit Zinkdach. ein el. Flaschenchränk für 300 Flaschen. Wirschnitz Nr. 13.**

Eine hochtragende **Kuh** und 1 1/2 Schffel ansiehend. **Gen** an der Walter-Mühle ist zu verkaufen. **Zünder.**

Salzpergament-Papier sowie **Butterbrotpapier** empfiehlt **Horn. Rühle, Buchhandlung.**

Zur **Bettfedern-Reinigung** hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus. **Bettfedern** in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe Königsbrück Dintergasse Nr. 4.

Zur Anfertigung neuer **Strümpfe** sowie zum Anstrichen von **Strümpfen u. Schuheräumen** empfiehlt sich

Frau A. Miewes Auenstraße Nr. 5. Annahmestellen: **Artl. Wirth, Mühlstraße, Liegnitz, Dresdenerstraße und im Konsum.**

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Wort, Schritt, Blumenschmuck und letztem Geleit beim Heimgange meines unvergesslichen Gatten, unseres treusorgenden herzensguten Vaters, Bruders, Schwieger- und Grossvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Franz Heinrich Kluge

sagen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank.

Besonderen Dank den Mitgliedern des Gewerbevereins für das freiwillige Tragen, sowie dem Hausbesitzerverein für die ehrende Begleitung. Dank allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, dem Kirchenchor und dem Kinderchor für die erwiesene Ehrung. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Grät für die trostreichen Worte am Grabe.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Juni 1927.
 Dresdenerstrasse

In tiefster Trauer

Anna Kluge

im Namen aller Hinterbliebenen.

Deine Unterkleidung sei zeitgemäss!
 Zum Sommer trage Sommerunterkleidung.

Die grösste Auswahl und billigsten Preise bietet Ihnen stets die günstigste Einkaufsstelle für Textilwaren.

Arthur Wirth, Ottendorf-Okrilla
 Mühlstrasse 18.

Tafelklavier

Sowie eine 102 tönige **Konzertina** beides sehr gut erhalten für a 90 RM. zu verkaufen.
Max Edel, Laubnitz.

Küchenspitze empfiehlt **Buchhandlung H. Rühle.**

Musikalische Plaudereien
Band 2

Sammlung von 24 ausgewählten Klavierstücken

Inhalt:

- Mignon-Fantasie (A. Thomas) von Th. Oesten, op. 400
- Walzer a. d. Oper „Faust“ von Ch. Gounod
- Au Matin von B. Godard, op. 83
- Romanze (Es-dur) v. A. Rubinstein, op. 44, Nr. 1.
- Ninna-Nanna, Valse Berceuse v. G. de Micheli, op. 15.
- Invano (Vergebens), Serenata von A. Amadel.
- Ständchen von J. Heykens, op. 21.
- Walzer (B-Dur) aus op. 63, II. Serenade für Streich-Orchester (F-Dur) von R. Volkmann.
- Ouverture zu „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé.
- Deuxième (H.) Mazurka von B. Godard, op. 54.
- Frühlingslied v. Ch. Gounod, Paraphrase von G. Lange, op. 171, Nr. 34.
- Elfentanz v. J. Heykens, op. 3.
- Berceuse de Jocelyn, Transkription von B. Godard.
- Narcissus von E. Nevin
- Eine Träne v. M. Mussorgski, op. 83
- Toréador et Andalouse aus „Bal costumé“ von A. Rubinstein, op. 103, Nr. 7.
- El schönem! Lied der Barkenschlepper an der Wolga, arrangiert von A. Kleinpaul.
- Liebestraum nach dem Ball, Intermezzo von A. Czibulka, op. 356.
- Berceuse, von A. Jännefeld.
- Die Spieldose von E. Nebling.
- Hoch Habsburg! Marsch von J. N. Král, op. 86.
- Wehmut von Chr. Teilman, op. 117.
- Die Weihnachtsglocken, Nocturne von M. Hanisch, op. 84.

Preis Mk. 3.50

Vornehme Ausstattung Mehrfarb. Umschlag-Titel

Band 1 mit 20 ausgewählten Klavierstücken bringe ich gleichzeitig in empfehlende Erinnerung

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den Verlag **Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Tsubchenweg 20**

Frachtbriefe mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt **Buchdruckerei H. Rühle.**

